

www.e-rara.ch

Friedrich Christian Lessers ... Lithotheologie, das ist: Natürliche Historie und geistliche Betrachtung derer Steine, also abgefasst, dass daraus die Allmacht, Weisheit, Güte und Gerechtigkeit des ...

Lesser, Friedrich Christian

Hamburg, 1735

ETH-Bibliothek Zürich

Shelf Mark: Rar 6180

Persistent Link: <https://doi.org/10.3931/e-rara-24176>

Vorrede.

www.e-rara.ch

Die Plattform e-rara.ch macht die in Schweizer Bibliotheken vorhandenen Drucke online verfügbar. Das Spektrum reicht von Büchern über Karten bis zu illustrierten Materialien – von den Anfängen des Buchdrucks bis ins 20. Jahrhundert.

e-rara.ch provides online access to rare books available in Swiss libraries. The holdings extend from books and maps to illustrated material – from the beginnings of printing to the 20th century.

e-rara.ch met en ligne des reproductions numériques d'imprimés conservés dans les bibliothèques de Suisse. L'éventail va des livres aux documents iconographiques en passant par les cartes – des débuts de l'imprimerie jusqu'au 20e siècle.

e-rara.ch mette a disposizione in rete le edizioni antiche conservate nelle biblioteche svizzere. La collezione comprende libri, carte geografiche e materiale illustrato che risalgono agli inizi della tipografia fino ad arrivare al XX secolo.

Nutzungsbedingungen Dieses Digitalisat kann kostenfrei heruntergeladen werden. Die Lizenzierungsart und die Nutzungsbedingungen sind individuell zu jedem Dokument in den Titelnformationen angegeben. Für weitere Informationen siehe auch [Link]

Terms of Use This digital copy can be downloaded free of charge. The type of licensing and the terms of use are indicated in the title information for each document individually. For further information please refer to the terms of use on [Link]

Conditions d'utilisation Ce document numérique peut être téléchargé gratuitement. Son statut juridique et ses conditions d'utilisation sont précisés dans sa notice détaillée. Pour de plus amples informations, voir [Link]

Condizioni di utilizzo Questo documento può essere scaricato gratuitamente. Il tipo di licenza e le condizioni di utilizzo sono indicate nella notizia bibliografica del singolo documento. Per ulteriori informazioni vedi anche [Link]



Vorrede.

S. 1.

Was hat sich der Grosse **GOTT** in zwey Büchern offenbahret, deren das eine ist das Buch der Heiligen Schrift, das andere das Buch der Natur. Ob nun zwar jenes allein vollkommen genug, Gottes Eigenschaften und den Weg der Seeligkeit daraus erkennen zu lernen, dieses aber darzu keinesweges hinlänglich; so hat sich dennoch der weise Schöpffer in denen Wercken der Natur nicht unbezeigt gelassen, so daß ein aufmercksamer Betrachter derer Wunder Gottes in demselben, dadurch kan aufgemuntert werden, die Tugenden Gottes zu erkennen und zu preisen.

S. 2.

Wenn wir die ganze Natur ansehen, so ist sie, wie Basilius M. Hexaem. Homil. XI. saget:

saget: Nichts anders als ein Buch mit Buchstaben geschrieben, welches öffentlich die Herrlichkeit Gottes beweiset und preiset, und dessen sonst grosse verborgene und unsichtbare Majestät verkündiget. Ein Buch Gottes, in welchem wir fleißig lesen sollen. Sie ist ein Catechismus, der uns die ersten Buchstaben von der Erkenntniß Gottes lehret; Ein Brief, in welchem die Eigenschaften Gottes theils mit leserlichen, theils mit unleserlichen Buchstaben angeschrieben worden. Ja die ganze Natur ist eine Schule, in welcher uns aus diesem grossen Buche täglich Lectiones aufgegeben werden, Gott daraus zu erkennen.

§. 3.

Dies große Buch der Natur hat 2. Abtheilungen; Himmel und Erde. Die erste Abtheilung hat wiederum gleichsam 3. Capitel, welche von Sonne, Mond und Sternen handeln; die andere eben so viel, welche handeln von dem dreysachen Reiche der Natur, nemlich derer Mineralien, Pflanzen und Thiere. In jeglichem Capitel schreibet Gott bald mit grüner, bald mit rother, bald mit anderer Dinte von seinen Tugenden. Es ist aber dies Buch
nicht

nicht hinlänglich genug, uns so viele Erkenntniß Gottes als zu unserer Seeligkeit gehöret, bezubringen, dieweil jed von dem grossen Erlösungs-Wercke, so durch Jesum Christum geschehen ist, uns keine Nachricht giebt, auf welchem doch der Grund unserer Seeligkeit beruhet. Gleichwohl aber hat es diesen Nutzen, daß es uns überhaupt von der Existenz Gottes und dessen Eigenschaften unterrichtet, und uns antreibt eine hinlänglichere Erkenntniß zu suchen. In diesem Buche sehen wir GOTT gleichsam in der Dämmerung, welche wir im Buche der Heiligen Schrift als am aufgeklärten Tages-Lichte deutlicher sehen. In jenem ist gleichsam nur der Grund-Riß derer Eigenschaften Gottes geleyet, welcher in diesem besser ausgemahlet ist. Eine jegliche Creatur ist gleichsam eine Leiter, auf deren Spalen wir immer weiter zu Göttlichen Dingen aufsteigen. Der Tempel zu Jerusalem hatte 3. Theile: Den Vorhoff, das Heilige, und Allerheiligste. Dies bildet gar artig ab, wie die Erkenntniß von GOTT anfanget, fortgehet, und vollendet werde. Die Natur ist gleichsam der Vorhoff, in welchen alle Menschen gehen

hen können, zu schauen die Werke des HErrn. Gehet der Mensch hier mit reifflicher Erwehung durch, so gelanget er in das Heiligthum der Heiligen Schrift, in welchem er noch mehr siehet, höret und lernet, bis er endlich durch einen seligen Tod in das Allerheiligste des Himmels kommt, da dieses sein Wissen nicht mehr Stück-Werk, sondern Vollkommenheit ist. Wie aber einer nimmermehr wird Lesen lernen, der nicht vorher die Buchstaben gelernet, also wird auch keiner in der Erkenntniß Gottes recht fortkommen, wann er nicht den Grund darzu aus dem Buch der Natur geleet. Wir sind natürliche Menschen ehe wir geistliche Christen werden. Dannenhero muß die natürliche Erkenntniß aus dem Buche der Welt, der Ordnung nach der Geistlichen Erkenntniß der Heiligen Schrift vorgehen.

§. 4

Demnach solte billig ein jeglicher Christ fleißig das Buch der Natur durchblättern so lange er lebte. Er solte seyn wie jener Münch Antonius, welcher, als er von einem heydnischen Weltweisen gefragt wurde, wie er so hohe Dinge erforschen könnte, da er gar keinen Vorrath von Büchern besäße,

besäße, antwortete: Diese ganze Welt diene ihm statt einer wohl eingerichteten *Bibliothec*; diese ziehe er zu allen Zeiten, und an allen Orten zu Rathe, und in derselben lese er Göttliche und Himmlische Dinge. Stumme Bilder, so von Menschen gemacht sind, sind oftmahls Lehrmeister der Eitelkeit und Lügen. Allein die Geschöpfe, die von GOTT gemacht sind, sind Führer zu den Göttlichen Wercken. Menschen, die Vernunft, und Christen, die nebst der Vernunft auch Gnade haben, können von denen stummen Geschöpfen lehrende Stimmen empfangen, und lernen, was sie nicht wissen.

§. 5.

Aber die meisten Menschen sind mit sehenden Augen blind, und schauen nicht einmahl das, was vor ihren Füßen ist, geschweige das, was zukünftig ist. Sie sehen die meisten Geschöpfe an, wie die Kuh das neue Thor, ohne reifliches Erwegen, und tiefferes Einssehen, und finden darinne nicht, was ihnen vor Augen liegt, geschweige denn, was darinnen verborgen liegt. Sie gebrauchen die Creatur, welche unter den Händen dieser unrechtmäßigen Besitzer seuffzet, ohne an den zu denken,

cken, der sie geschaffen hat. Billig mag man solchen Leuten zu Gemüthe führen, was ihnen das Kleinod unter denen teutschen Poeten, der unvergleichliche Hamburgische Rathsherr, Barthold Heinrich Brockes in seinem irdischen Vergnügen in Gott, welches wohl niemand ohne Vergnügen lesen wird, P. 1. Edit. V. p. 537. vorhält:

Johannes schreibt: So jemand spricht:
Ich liebe Gott, und liebt doch seinen
Bruder nicht:

Der ist ein Lügner.

Denn wer

Den Bruder, den er siehet

Zu lieben nicht wird angetrieben;

Wie kan der Gott, den er nicht siehet,
Lieben.

Im Buch der Welt steht auch: So jemand spricht:

Ich ehre Gott, und ehrt ihn in den
Wercken nicht,

Der ist ein Lügner.

Denn wer

Die Werke, die er siehet,

Nicht einsten würdigt zu betrachten;

Wie kan der Gott, den er nicht siehet
Achten.

Es ist dannenhero solcher Leute Unachtsamkeit um so viel weniger zu entschuldigen, je offenbahrer ihnen das Buch der Natur vor Augen lieget, daß sie darinne gar wohl studiren könnten, wenn sie nicht muthwillig wären wie die faulen Schüler, die ein aufgeschlagenes Buch, das ihnen vorgeleget wird, nicht würdigen anzusehen. Es ist ja die Arth die Natur zu studiren nicht schwer, weil sie fast nichts anders brauchet als Augen, und derohalben von einem jeden begriffen werden kan. Sie bestehet darinnen, daß man sich angewehnet Achtung zu geben auf das was die Natur unsern Augen vorstellet, es mit Aufmercksamkeit zu betrachten, wenn man gleich die genauen Ursachen davon nicht untersuchet, als welches ein Werck ist, damit die gelehrten Naturkündiger genug zu thun haben. Alle Menschen, die gesunde Vernunft haben, haben Augen zu sehen, und eine natürliche Begierde, was zu lernen. Beyde haben sie nicht umsonst von Gott empfangen, sondern zu dem Ende, daß sie sich durch die Begierde zu lernen, die ihnen natürlich ist, solten antreiben lassen ihre Augen recht zu gebrauchen, die Wercke der Natur recht anzuschauen. Die
Heyden

Heyden haben dieses auch erkannt, wovon bey dem Stobæo folgende Gedancken zu lesen: Der Mensch ist zu dem Ende erschaffen und zusammengesetzt, daß er derer natürlichen Dinge Ursachen und Weißheit betrachten soll, und ihm ist die Arbeit auferleget, zu vergleichen, und zu untersuchen die Weißheit derer Dinge, welche anzutreffen sind. Und Seneca de otio Sapientis gegen das Ende des 31. Capitels schreibet: Die Natur, welche ihre Kunst und Schönheit kennet, hat uns ein neugieriges Gemüth gegeben, und uns zu Anschauen solcher Schau-Plätze derer Dinge gemacht, welche aber ihren Nutz verlihren würde, wann sie so grosse, so hohe, so zarte, so niedliche, und auf so vielerley Arth schöne Dinge einer Kinode, (wo nehmlich kein Mensch wäre, der sie betrachten könnte) zeigte. Damit du aber wißest, daß sie nicht nur angesehen, sondern auch betrachtet seyn wollen, so siehe, was sie uns vor einen Ort angewiesen hat. Sie hat uns mitten auf ihren Theil gesetzt, und uns allen ein Umsehen gegeben, und hat nicht nur den Menschen aufgerich-

gerichtet, sondern auch zur Betrachtung geschickt gemacht, daß er die Gestirne, welche vom Morgen gegen den Abend lauffen, nachsehen könnte, und damit er sein Gesicht mit dem ganzen Umkreis drehen könnte, hat sie ihm ein erhabenes Haupt gegeben, und solches auf einen zum Drehen geschickten Sals gesetzt. u. s. w.

§ 6.

Ob nun wohl überhaupt einem jeglichen Menschen nöthig im Buch der Natur zu studiren, so ist doch insonderheit einem *Theologo* vor andern unentberlich, nebst gründlicher Erkänntniß anderer Wissenschaften, sonderlich die Natur-Wissenschaft daraus zu lernen. Denn ohne dieselbe wird er nicht im Stande seyn denen *atheistischen* Spöttern recht zu begegnen; da im Gegentheil er ihnen ehe beykommen kan, wenn er geschickt ist, ihnen aus dem grossen Buch der Natur, weil sie doch das Buch der heil. Schrift muthwillig verwerffen, die vernünftige Harmonie, die weise Ordnung, und den abgezielten Endzweck jeglicher Creaturen, welches alles ein verständiges Wesen, so sie darzu geordnet, voraussetzet,

vor die Augen zu legen. Ohne dieselbe wird er die, in heil. Schrift so oft vorkommende Wunder=Wercke nicht recht erklären können. Denn da diese solche Wercke sind, die über die gemeinen Gesetze der Natur, welche GOTT geordnet, geschehen; so wird er dieselbe nicht beurtheilen können, wenn er nicht erst weiß, was durch die Natur, oder über die Natur, wenn Gottes Weißheit derselben Gesetze bey Ausübung derer Wunder suspendiret, geschehe. Ja er wird oft aus einem schädlichen Aberglauben Wunder dichten, da keine sind. Ohne dieselbe wird er nicht im Stande seyn, viele Gleichnisse der heil. Schrift deutlich aufzulösen/ wo er nicht die Eigenschafft derer Dinge, von welchen aus dem dreysfachen Reiche der Natur die Gleichnisse hergenommen, kennet. Denn wie will er sonst die *tertia comparationis* finden.

§. 7.

Dieses haben auch andere gelehrte Männer eingesehen. Daher haben sie sich die Mühe gegeben die heil. Schrift aus der Natur=Wissenschaft zu erläutern, unter welchen vor andern bekant sind: Thomas Burnet, Detlev. Cluverius, Lambertus

tus Danæus, Edmund Dickinson, Joh. de May, Joh. Rajus, Joan Jacob Scheuchzer, Joh. Jac. Schmidt, Franciscus Valensius, Valent. Heinrich Bogler, Guilielmus Whiston, u a. m. Andere haben aus der Betrachtung der Natur die Atheisten von der Existenz Gottes zu überzeuget gesucht. Ich würde eine geschehene Sache noch einmahl thun, wenn ich hier alle die Autores anführen solte, welche aus der Natur bewiesen haben, daß ein Gott sey. Weil aber solches schon vor mir gethan haben der hochberühmte Doct. und Professor Theologiæ Joh. Franciscus Buddeus in seiner Isagoge historico theologica ad Theologiam universam singulasque ejus partes, Libro poster. Cap. VII, P. m. 1381. Der sehr belesene Hamburgische Theologiæ Doct. und Professor Publ. des Gymnasii daselbst in seinem Verzeichniß der Alten und Neuen Scribenten, die sich haben lassen angelegen seyn, durch Betrachtung der Natur, und der Geschöpfe die Menschen zu Gott zu führen, welches er vor Doct. William Derhams Astrotheologie gesetzt, und ferner vor desselben Phyfico theologie ausgeführet. Und endlich der fleißige Joh. Christoph. Dorn in

Dem I. Tom seiner Bibliothecæ Theologicae criticae Libr. III. c. 19. §. 3. p. 493. so will ich den geneigten Leser dahin verweisen haben. Sonderlich gehört hieher Guil. Derhams Canonici in Windsor, Rect. zu Upminster in Essex, wohlgerathene physicotheologie, oder Naturleitung zu Gott, welche denen Gelehrten so wohl gefallen, daß sie im Englischen achtmahl aufgelegt, und ins Italiänische, Franbösische, Holländische und Teutsche übersetzet worden. Ja es hat es der rühmliche Fleiß gelehrter Männer hierbey nicht bewenden lassen, sondern, da auch der geringste Theil der Natur von seinem Schöpffer zeiaet, so haben sie besondere Theile vor sich genommen, und aus der Betrachtung derer selben die Existenz Gottes hergeleitet, welche alhier anzuführen überhoben seyn kan, weil mich dieser Mühe Herr D. Fabricius an angeführten Orten überhoben.

§. 8.

Es ist aber nicht zu leugnen, daß gleichwohl noch viele Theile der Natur übrig, die mit eben so grossen Nutzen untersucht werden können, aber noch nicht auf solche Arth untersucht sind. Und dieses hat gelehrte Männer bewogen besondere Stücke

ſie vor ſich zu nehmen, und wie man in
 denenſelben Gott ſehen könne, zu zeigen.
 Der obbelobte Herr Derham bezeugt in ei-
 nem Briefe an Herrn Abraham von Loon,
 der beydes die Phyſicotheologie als Astro-
 theologie deſſelben ins Holländiſche über-
 ſetzt, daß er in einem abſonderlichen Tractat,
 deſſen Titel Hydrotheologie ſeyn ſoll, die
 Materie vom Waſſer auf ſolche Arth aus-
 führen will, worzu Gott der Höchſte die-
 ſem geſchickten Manne Gemüths- und Lei-
 bes-Kräfte geben wolle. Der renommir-
 te Herr Doct. Fabritius hat inzwiſchen,
 daß des Herrn Derhams Werck erwartet
 wird, eine Hydrotheologie, oder Geiſtli-
 che Betrachtung des Waſſers entworffen,
 woraus man deſſen ungemeine Belesenheit
 abnehmen kann. Wie er denn auch ein
 Specimen von einer Pyrotheologie, die
 Materie vom Feuer ſolcher Geſtalt abzu-
 handeln ans Licht geſtellet. Und nach die-
 ſem Exempel habe ich gegenwärtigen Ver-
 ſuch zu einer Lithotheologie der Preſſe
 anvertrauet, und heraus gegeben.

§. 9.

Ich erachte hierbey vor nöthig ſo wohl
 die Gelegenheit, ſo ich gehabt, meine An-
 merckungen über die Steine zu machen,

als auch die Absicht, warum ich solche in systematische Ordnung gebracht, und davon gegenwärtigen Versuch zum Vorschein gegeben? Als auch die Art, wie ich solche ausgeführet, zu melden. Die Gelegenheit darzu ist folgende gewesen. Ich habe von Jugend auf die Gewohnheit gehabt, wenn ich etwas in der Natur gesehen, daß ich meine Gedancken darüber gehen lassen. Und nachdem ich die Physic auf Universitäten mit studiret, hat mich dieses angetrieben, noch mehr natürlichen Dingen nachzusehen, um desto mehr aus denen Geschöpfen den Schöpffer zu erkennen, und dessen Allmacht, Güte und Weißheit zu preisen. Ich habe dannenhero, was nur aus dem dreyfachen Reiche der Natur sonderliches, so wohl auf Reisen, als auch bey Besichtigung Königl. Fürstl. und Privat. Personen Cabineten vor Augen kommen, fleißig angemercket. Als ich aber Anno 1716. ohne mein Suchen und Vermuthen in meinem Vaterlande zum Pastorat erwehlet und beruffen worden, hat mir die angebohrne Milk-Beschwerung, welche durch vieles Nachsinnen und Stillstehen sehr zugenommen, so zugesetzt, daß fast keine Arzeneey anschlagen wollen. Deswegen rietten mir

mir die Herrn Medici an, nebst dem fernern Gebrauche derselben mich öfterer Bewegungen zu bedienen. Damit ich nun meine Gesundheit zu desto embfzigerer Führung des mir anvertrauten Amts wieder herstellen möchte, habe ich ihnen gefolget, und mich bald des Fahrens, bald des Reitens, bald des Gehens, so viel ohne Versäumnung meiner Geschäfte geschehen können, bedienet. Um aber auch dabey die edle Zeit nicht vergeblich zuzubringen, bin ich bisweilen an Oerther gereiset wo Cabinete zu sehen gewesen, und wenn ich unterweges was curieuses aus der Natur angetroffen, habe ich solches zu einer künftigen Sammlung aufgehoben. Bisweilen habe ich zu Fusse in der Nachbarschaft hohe Berge bestiegen, niedrige Thäler durchwandert, und tieffe Höhlen und Klüffte durchkrochen, da ich denn so glücklich gewesen, viele curieuse und von keinem vor mir in dieser Gegend attendirte Steine zu entdecken, wovon ich an Ihro Hoch-Edelgeb. den Herrn Hoff-Rath Hoffmann in Halle Anno 1727. eine lateinische Epistel im Druck heraus gegeben. Dieses both mir Gelegenheit an die Hand, mit gütigen Besitzern curieußer Cabineten umzusehen,

und solcher Gestalt ohne ausnehmende Kosten ein eigen Cabinet zu etabliren, welches in Zeit von 16. Jahren ziemlich angewachsen, und an exoticis durch die Güte unterschiedener Nordhäuser und Freunde, so aus Indien glücklich zurückkommen, vermehret worden; unter welchen ich sonderlich Herrn Gottfr. Andr. Mohring, einem glücklichen Rauffmann in Bernau in Piefßland, vielen Danck schuldig bin, welcher mir bey seiner dritten Retour aus Ost-Indien allein über vierhunderterley diverse Sorten von See-Muscheln verchret, wodurch ich Gelegenheit bekommen die versteinerten Muscheln gegen diese zusammen zu halten, und aus der Vergleichung weitere Schlüsse zu machen. Nachdem ich aber, wegen eines mir zugestossenen Malheurs, zu Fusse nicht mehr so fortkommen können, so habe ich alle Mittwochen einige Stunden ausgesetzt, die Sachen meines Cabinets nach dem dreyfachen Reich der Natur, nach ihren Geschlechtern und Arthen in ihre Classes ordentlich zu bringen, und solche, nachdem es vollendet, Teutsch und Lateinisch beschrieben. Nachher habe ich meine darbey zufällige Anmerckungen auf gewisse Zedel entworffen, und solchen, was ich

ich bey andern Scribenten gelesen, beygefüget. Was auch in Reise-Beschreibungen mir vorkommen, habe nicht unangemercket vorbey gehen lassen. Wobey ich die schöne Gelegenheit gehabt, bey einem werthen Freunde, Herrn Christian Friedrich Sebern, hiesigem Handelsmanne und Vorsteher der Frauenberger Kirchen alhier, mich vieles, ob es sich also verhalte? zu erkundigen, weil er zweymahl das Reich des grossen Moguls in Ost-Indien, wie nicht weniger Arabien und Persien und andere Länder mehr durchreiset, und was er gesehen, genau angemercket. Aus allen diesen Anmerckungen ist nun gegenwärtiger Versuch zu einer Lithotheologie zusammen gesetzt.

§. 10.

Meine Absicht, so ich hierbey hege, ist zuörderst, die Ehre Gottes, welche auch so gar die stummen Steine erzehlen, nach Möglichkeit befördern zu helfen. So denn denen Unwissenden, die sich gewundert, warum die Steine unter andern so sorgfältig samule und aufhebe? zu zeigen, was für geistliche gute Betrachtungen, wo man nicht härter als ein Stein ist, man dabey haben könne.

b 5

§. 11.

§. II.

Ich weiß zwar wohl, daß bereits die Sinnen und Federn vieler Gelehrten beschäftigt gewesen, von Steinen zu schreiben. Man kan von denenselben einen ziemlichen Catalogum finden, in D. Balth. Erhardi Dissert. de belemnitis Suevicis, in D. Joh. Christiani Kundmanns promptuario rerum natural. & artificial. und in D. Joh. Barth. Ad. Beringeri lithographia Wurceburgica, worzu man aber folgende, welche von diesen dreyen übergangen, hinzusetzen kan: D. Franc. Bruckmanni thesaurum subterranean. Ducat. Brunsvicensis, D. Eliæ Camerarii tract. de usu lapid. figurat. medico. Joh. Christoph. Harenbergii Enorinum s. lilium lapideum. D. Joh. Fried. Henckelii pyritologiam und Floram saturnizantem. Leonh. David Hermannii monumentum gratitudinis marmoreum. Camilli Leonardi speculum lapidum; D. Joh. Jac. Lerche Oryctographiam Halensem, meine obangeführte Epistel: N. Lipenii tract. de lapidibus, Joh. Heinr. Linckii Epist. de Crocodili sceleto in lapide fissili, Alberti Ritter duas lucubratiunculas de Alabastris Hohnsteinensibus & Schwvartzburgensibus, Tob. Schirlaei

laei diff. de causis probabilib. lapidum, D. Joh. Jac. Scheuchzeri homo diluvii testis, M. Joh. Henr. Sievers, Descriptio lapidis musicalis, Echinitæ cordati, & Stellæ marinæ. Aber alle diese, haben entweder in genere, oder in specie die Steine bloß physice betrachtet, und aus denselben die Sündfluth erwiesen, als: D. Joh. Jac. Baierus in fossilibus diluvii universalis monumentis; M. Dav. Sigism. Büttner in seinen Ruderibus diluvii testibus; M. Leonh. David Hermann, de sceleto, s. ossibus Alcis Maslæ detecto; Joh. Ge. Liebknecht de diluvio maximo occasione in mineram ferri mutati ligni; Joan Monti de monumentis diluvianis agri Bononiensis; Joh. Jac. Scheuchzer in querelis & vindiciis piscium, in herbario & museo diluviano, und in der Diff. welche den Titel führet: Homo diluvii testis; Augustin. Scilla, al vana speculatione diffingannata del Senso; Nic. Steno, de solido intra solidum; Jo. Woodvvardus in Geographia physica u. a. mehr. Aber diese haben nur auf in Steine verwandelte Dinge, und auf einen einzigen Nutzen gesehen, da ich vielmehr mich bemühet die meisten Steine zu betrachten, und bey allen, was zum Beweis

Beweis der Allmacht, Güte und Weisheit unsres Gottes gehöret, das nöthige bezubringen.

§. 12.

Man möchte zwar sagen, die Steine wären allzugeringe Geschöpfe, als daß man aus denenselben die Göttliche Eigenschaften in Betrachtung ziehen könnte. Allein da auch in dem geringsten Geschöpfe die Grösse Gottes hervor leuchtet, so hat sie sich auch in diesen Geschöpfen nicht unbezeigt gelassen, wie solches in der Ausführung meines Buches deutlich erhellen wird. Man mag hier füglich eben das appliciren, was Aristoteles in seinem 1. Buch von denen Theilen der Thiere schreibt; sagende: **Es ist nicht billig, daß man geringer Thiere Betrachtung und Erwegung mit einem kindischen Hochmuth verachte oder übel deute, weil ja kein Ding in der Natur ist, in welches nicht etwas bewunderns-würdiges geleyet wäre.** Eben dieses mag man nun von denen Steinen auch sagen, von welchen gar recht Ambrosius in seiner Vorrede über die Psalmen saget: **Die Natur hat selbst in denen Felsen und Steinen etwas gefunden/ womit sie uns ergötzte.** Es ist dannen-
hero

hero billig, die Fustapffen Gottes, welche er gleichsam in die härtesten Felsen und Steine eingepräget, denen Menschen vor Augen zu legen. ... Gar löblich sind die Gedancken, welche Seneca hat, in der Vorrede des 3ten Buches seiner natürlichen Fragen, wenn er spricht: Einige haben ihre Lebens-Zeit damit zugebracht, indem sie die Thaten ausländischer Könige zusammen getragen, und was hin und wieder die Völcker gegen einander vorgenommen: wie viel besser ist es doch, die Wercke Gottes zu preisen, als Philippi oder Alexandri, oder anderer ihre Raubereyen oder Todtschläge, welche, indem sie wegen Austilgung derer Völcker berühmt worden, nicht geringere Uebel denen Sterblichen gewesen, als eine Ueberschwemmung, durch welche alles ebene bedeckt worden, oder als ein Brand, durch welchen ein grosser Theil Thiere getödtet worden. Verhoffentlich wird also mir niemand, der eine gesunde Vernunft und religieuse Ehrerbietung vor seinen Schöpfer hat, es verargen können, daß ich dessen Wercke, die er in denen Steinen zu erkennen giebt, zur Ehre seines Namens an-

dern

dern anpreise. Haben doch andere Theo-
 logi von Steinen geschrieben: Als M. Da-
 vid Sigism. Büttner, Diaconus zu Ober-
 fürth, in seinen obangeführten ruderibus
 diluvii testibus und Coraliographia sub-
 terranea; M. Georg Andr. Helwing, Past.
 zu Angerburg in denen beyden Theilen sei-
 ner Lithographiae Angerburgicae; M.
 Leonh. Dav. Hermann, Past. zu Massel, in
 obenberührten Piecen, und seiner Maslogra-
 phia, Doct. Eberh. Fridr. Hiemer, Fürstl.
 Württemberg. Consistorial-Rath, in sei-
 ner Diss. de Capite Medulae; und hat man
 es ihnen nicht verübelt, welches denn bey
 mir desto weniger statt finden kan, da ich
 Durch diese meditationes meinen Amts-Ge-
 schäften nichts abgebrochen. Denn ich ha-
 be sie in den Neben-Stunden, viele aber
 bey schlafflosen Nächten, deren ich nur all-
 zu viel gehabt, zu Papier gebracht. Weil
 man aber noch nicht alle Steine, oder we-
 nigstens die meisten nicht auf die Arth be-
 trachtet, wie ich gethan habe, so haben ge-
 lehrte Männer gewünschet, daß sich jemand
 an eine genauere Betrachtung derer Steine
 machen möchte. Wie denn insonderheit
 der gelehrte Doctor Medicinæ in Danzig,
 Herr Joh. Philippus Breynius, in seiner
 Vorrede

Vorrede seiner Dissertationis physicae de polythalamis nova testaceorum classe, bey denen figurirten Steinen diesen Wunsch thut: Wolte GOTT, daß jemand ausführlich allen Nutz, welcher hieraus in mancherley Wissenschaften in die Physic und natürliche Historie fließet, nach dem Exempel des berühmten Ezechielis Spanhemii de usu & praestantia numismatum erzehlete; es würde gewiß die gelehrte Welt sehen daß seine Mühe nicht vergebens angewandt wäre. Dergleichen desideria haben mich noch mehr in meinem Vorsatz gestärcket, die Steine genauer zu untersuchen.

S. 13.

Ich habe sie aber auf solche Artz ausgeführt, daß ich zuörderst zum Beweis solche Specimina von Steinen angeführet, welche ich in meinem eigenen kleinen Cabinet besitze, weil ich solche jemanden, der sie in Zweifel ziehen wolte, am allerersten zur Ueberführung vor die Augen legen kan. Hernach, wo mir einige Specimina gemangelt im Cabinet, hab ich solche angeführet, welche ich auf Reisen hin und wieder in denen Cabineten, sowohl grosser Herren, als

auch

auch Privat-Personen gesehen. Denn ich bin mit Galeno einerley Meinung, daß derjenige, welcher ein genauer Kenner derer Wercke der Natur seyn will, seinen eigenen Augen trauen müsse. Gleich wie aber ein Zeuge, der eine Sache mit eigenen Augen gesehen, viel mehr gilt, als 10. andere, die solche nur gehört; also kan ich auch vor solche als ein augenscheinlicher Zeuge desto eher stehen. Wo aber auch meine Anmerkungen nicht hinlänglich gewesen, da habe ich alter und neuer Autorum Nachrichten zu Hülffe genommen.

§. 14.

Ich habe aber hierbey zweyerley als ausgemacht, vorausgesetzt. Einmahl, daß allerdings aus der Natur zu erweisen, daß ein Gott sey; anderes Theils das die heil. Schrift das wahre lebendige Wort Gottes sey. Ich halte davor, daß ich das größte Recht hierzu gehabt habe. Denn (1) haben schon vor mir beydes viel Grundgelehrte Leute in ihren Schriften, und zwar nicht ohne seegensvolle Ueberzeugung mancher zum Atheismo geneigten, oder Verföhrtenseelen solches bewiesen. (2) Schreibe ich nicht bloß abstractive, als ein blosser Philo-

Philosophus, sondern auch als ein Theologus, welcher die natürliche Wissenschaft der Steine mit Christlichen theologischen Gründen verknüpffet, daher ich auch meinem Werckchen den Titel einer Lithotheologie gegeben.

S. 15.

Ich habe darbey in der Ausführung die gebräuchlichen und eingeführten Nahmen derer Steine, welche gleichsam durch die Gewohnheit einmahl das Bürger-Recht gewonnen, beybehalten. Es ist zwar nicht zu leugnen, daß viele derer-selben ganz ungeschickt sind. Der Plinius gestehet schon zu seiner Zeit, in dem 37. Buch seiner natürlichen Historie im 12. Cap. Daß fast kein Ende derer Nahmen von Steinen sey, deren viele von der Eitelkeit derer Griechen erdacht worden. Und die neuen Scribenten haben es hier auch zum Theil nicht besser gemacht. Dannenhero wäre zu wünschen, daß die prahlenden und öftters unförmlichen Nahmen der Steine, z. E. der Kröten-Stein, Natter-Zungen, Wolffs-Augen, Schlossen-Steine u. d. gl. welche ent-

c

weder

weder von den Alten auf uns gebracht, oder von denen Neuen erdacht worden, als non entia aus der Historie derer Steine verwiesen würden. Allein weil man bey denen Nahmen nicht so wohl auf ihre Herleitung, als auf den Gebrauch sehen muß, und man die Autores zuletzt nicht verstehen würde, welche solche Mißgeburthen derer Nahmen gebraucht haben, wenn man dieselben gar weg thun wolte, so habe ich sie hier mit behalten. Darnechst habe ich auch Synonyma, oder gleich geltende Nahmen auch fleißig mit angeführet, und dieses nicht ohne Ursache gethan. Denn weil, wie Plinius im angezogenen Orte anmercket, öfters die Nahmen bey einerley Materie verändert werden, wenn an derselben sich etwa die Flecken oder Knoten, oder die mancherley Züge und Farben derer Linien ändern; auch der eine Autor einen Stein so, der andere ihn anders benahmet, so ist es nöthig solche Synonyma anzumercken, damit man die Sprache derer Autorum recht verstehen lerne. Es hat schon zu seiner Zeit dergleichen Doctor George Heinrich Velschius gewünschet, und auch in seinem Briefe von seinen Scriptis Num. XIX. eine

ne Oryctonymiam & Metallonymiam besprochen, aber sie ist nicht zum Vorschein kommen. Und der berühmte Schweizerische Plinius, Doct. Joh. Jac. Scheuchzer hat dem berühmten Doctori Joh. Jac. Baiern in Altorff angerathen, daß er hätte mögen bey allen Speciebus derer Steine, welche er in seiner Oryctographia Norica beschrieben, die Synonyma aus mancherley Scribenten zusammen suchen. Ja er hat auch selbst angefangen ein dergleichen Lexicon Synonymicum mineralogicum zu sammeln. Da er aber auch dieses wegen anderer Geschäfte bey seite setzen müssen, so hat der curieuse Engländer Gualterus Charleton eine nicht unebene Mühe gethan, daß er in dem Anhang seiner Exercitationum de Differentiis & nominibus animalium, auch die Synonyma derer fossilium angemerket, u. Laur. Phrisius ist zu loben, daß er eine Synonymiam aller Blümen, Wurzeln, Steine, und Mineralien Lat. Hebr. u. Græc. zu Straßb. A. 1519. 1535. herausgegeben, nach deren Exempel habe ich auch hier die Synonyma fleißig bey jedem Steine zusammen getragen.

§. 16.

Hiernechst habe ich in dem Text nicht nur die Zeugnisse derer Kirchen-Väter und Gottes Gelehrten, sondern auch derer Heyden angezogen. Und solches habe ich um deswegen gethan, theils damit unachtsame Christen, welche die Wercke Gottes in der Natur obenhin ansehen, und wohl gar verächtlich halten, beschämnet werden möchten, wann sie lesen, was vor unvorgleichliche Gedancken, diese sonst blinden Leute aus dem Lichte der Natur, öftters bey Anschauung derer Geschöpfe gehabt haben; theils damit man sehe wie weit die Heyden aus dem Lichte der Natur diesen oder jenen Gedancken, welche ihnen aus der Tradition, oder auch wohl Umgang mit denen Christen beygebracht worden, bengepflichtet; theils zu lehren, wie ein Christ auch Trauben von diesen Dornen, und Feigen von diesen Disteln lesen, und auch aus heydnischen Schriften das Gute sammeln könne, wie eine emsige Biene, auch wohl aus stechenden Brenn-Messeln das süsse Honig sauget.

S. 17.

In denen Notizen habe ich viele Auto-
res angeführet, welche ins besondere von
dieser oder jener Sache geschrieben haben.
Dieses habe ich nicht aus einer Seuche des
überflüssigen Notizen-machens, wodurch
manche nur ihre Belesenheit aus eiteler
Ruhm-Sucht an den Tag legen wollen, ge-
than, wohlwissende, daß die Wissenschaft de-
rer Autorum kein wesentlicher Theil der Ge-
lehrsamkeit; sondern ich habe sie zu dem En-
de citiret, damit diejenigen, welche bey
andern Autoribus ein mehreres von einer
Sache lesen wollen, die Quelle wüsten,
wo sie mehrere Nachrichten finden könnten.
So habe ich sie auch nicht selbst alle gebrau-
chet, weil ich sie nicht alle besitze, oder selbst
bey der Hand gehabt, sondern den Inhalt
derselbigen ehemals in Bibliothecken durch-
lesen. Und weil solcher Gestalt die Auto-
res, so von diesen oder jenen Steinen ge-
schrieben, in denen Notis schon angebracht
worden, so habe nicht nöthig gehabt, ein
besonderes Verzeichniß derselben, wie ich
in meinem herausgegebenen Entwurff ver-
sprochen, anzuführen, weil sonst ohne
Noth eine Sache zweymahl würde ge-
schrie-

geschrieben, mithin gegenwärtiger Tractat auch ohne Noth würde vergrößert seyn. ☞

§. 18.

Du, geehrter Leser! wenn du dieses liest, sey nicht Stein-hart, sondern laß dich durch die Sprachlosen Steine zum Lobe deines allweisen, allmächtigen, und gütigsten Schöpfers überzeugen. Glaube, darbey, daß ich nicht mir, sondern diesem meinem Schöpffer, dessen Wercke ich jeder Zeit mit heiliger Bewunderung betrachte, und dessen Eigenschafften ich mit kindlicher Furcht ehre, zu Ehren geschrieben. Wann du dannenhero was Gutes findest, so schreib es nicht mir, sondern ihme zu. Soltest du aber was Anstößiges finden, so schreib es meiner menschlichen Schwachheit zu, und bescheide dich, daß Irren menschlich sey.

§. 19.

Ich seuffze zuletzt mit dem andächtigen Brocks aus dem andern Theil seines irdischen Vergnügens in Gott Edit. II. p. 4. also:

Mein

Mein GOTT, behüte mich vor so ver-
 stockten Wesen,
 Und einer Brust, die so versteint, so hart,
 Ach laß mich deine Gegenwart
 Im schönen Buch der Welt mit Freuden
 lesen!
 Die Schrift, die jeder Mensch mit Ehr-
 furcht lesen soll,
 Die auch die Engel selbst mit Furcht und
 Lust bemercken,
 Die lautet so: Es sind von GOTTES
 Wercken
 Und seiner Majestät der Himmel-Himmel
 voll
 Luft, Erd und Meer erfüllt. Nun diese
 Füll allein
 Recht zu beherzigen, soll stets mein End-
 zweck seyn.

Ja mein GOTT! wie du dir dort nicht
 nur diejenigen, welche in denen freyhwilli-
 gen Heb-Opffern zum Bau der Stifts-
 Hütte, Gold, Silber, Erz und andere
 Kostbarkeiten beytrugen, sondern auch die-
 jenigen, welche schlechte Ziegen-Haare
 mit

mit willigem Herzen brachten, gefallen
stest; Also hoffe ich demüthiglich, ob ich
gleich in diesem Werckgen nicht so wohl E-
delgesteine, als vielmehr gemeine Steine
und Kalk zum Bau des geistlichen Jeru-
salems beygetragen, du werdest nach de-
ner Barmherzigkeit auch dieses geringe
Heb-Opffer deinen heiligen Augen wohlge-
fällig seyn lassen, weil dieselbigen nicht auf
die Kostbarkeit der Gabe, sondern
auf die Aufrichtigkeit des
Herzens sehen.





An den
Shriftlichen Leser/
Vorrede D. JO. ALB. FABRICII.

Was ist mir eine angenehme Bemühung gewesen die ich diesen Winter angewendet, gegenwärtiges Buch des wohlverdienten Herrn Pastor LESSERS zum Druck zu befördern, und dahin zu sehen, daß es nach der Absicht des belobten Verfassers, gut und ohne Verfälschung an das Licht kommen möchte. Die so merckliche, reiche und nützliche Gattung der Geschöpfe Gottes die darinnen untersucht wird: die Nothwendigkeit, Natur, Zeugung, die viele Arthen, der Gebrauch und Nutzen der Steine ist ja wohl Betracht-

trachtung werth; Und der ungemeyne Fleiß, die Erfahrung, Naturkundige Einsicht und Accurateſſe, auch die erbauliche Anwendung, welche durch diese ganze Schrift in der ausführlichen Abhandlung von den Steinen anzutreffen ist, machet, daß sie nicht anders kan angesehen werden, als ein gar nützlichcs Stück der Natur-Lehre, auf solche Weise ausgeführet, daß wir dergleichen in unserer Deutschen Sprache gar wenig aufzuweisen haben.

Man hat ja freylich von Steinen, wie auch von versteinerten Sachen Bücher genug, deren eine grosse Menge könnte nahmbafft gemacht werden, und die auch guten theils von den Herrn Verfasser hin und wieder angeführet sind: Zu diesem ist noch ganz neulich hinzukommen, des berühmten Italiäners Hyacinthi Gimmæ Historia Naturalis gemmarum & lapidum, die Ao. 1730. zu Neapo-

Neapolis in 4. an das Licht getreten, und welcher wir wünschen bald beyzufügen zu können, die versprochene Lithologie des gelehrten Herrn Johann Christoph Harenbergs. Allein wie von diesen beyden, also ist zu den meisten und vornehmsten der andern, nicht die Deutsche, sondern die Lateinische Sprache erwahlet worden; Nicht zu sagen von denen, welche in andern Nationen vorgezogen haben ihre Mutter-Sprache, und die in der Englischen, Italiänischen, Französischen oder einer andern ihre Gedancken und Anmerckungen lieber haben ihren Lesern mittheilen wollen.

Noch weniger wird man von dieser Materie in unserer Deutschen Sprache Schriften aufweisen können, da ein solcher Fleiß und so gute Einsicht verknüpfft ist mit der löblichen Absicht gegenwärtigen Buchs, welchen Zweck alle Physische Schriften billig haben solten, daß die Natur-Geschichte in
der

der Sache also genau untersucht werden, damit man sie zur Vermehrung der Hochachtung und Liebe des anbetens-würdigen Schöpfers feil lernet, immer besser zu kennen und nach der Absicht desselben zu unserm gehörigen Gebrauch und Nutzen immer mehr und besser anzuwenden, und derselbigen zu unserm wahren Vortheil zu genießten, das schädliche aber daran nebst den Mißbrauch flüglich zu meiden, und denselben zu entgehen.

Ich hatte vor etlichen Jahren mich bemühet, des vortreflichen Gottes-Gelehrten, Herrn Guil. Derhams, Astrotheologie unsern Deutschen Lesern bekandt zu machen, in welcher derselbige eine erbauliche Betrachtung der Himmel und der himmlischen Körper die Ehre Gottes zu erzehlen angestellet hat; nach der Zeit hat sich auch Gelegenheit gefunden, daß ich eben dieses wackeren Mannes Physicotheologie, oder Natur-Leitung zu

zu GOTT, und Betrachtung unserer Erd-Kugel in Deutscher Sprache habe ans Licht stellen können, welcher beyderseitigen Schrifften bald wiederhohlter Druck mich versichert daß es auch bey uns an Liebhabern von diesen Vorstellungen nicht fehlet. Da mir nun ein dergleichen Werck des geehrten Herrn Past. LESSERS zu Handen gekommen, darinnen er auf solche Weise eine genauere Betrachtung der Steine über sich genommen, und mit so schönen Fleiß ausgeführet und dargestellet hat, ist es mir eine Freude gewesen, daß ich auch dasselbige, zu unserer Deutschen Leser, wie ich nicht zweiffele, wahren Nutzen und Ergözung mögen zu Druck befördern.

Weil des gepriesenen Herrn Derhams längst versprochenen Hydrotheologie noch nicht ans Licht kommen, habe ich mich und meine Landsleute

Leute zu ermuntern für fünfß Jahren
versuchet einen Entwurff aufmercksa-
mer Betrachtung der Wasser, in
zehn Bücher abgetheilet herauszu-
geben, auch die Ausfertigung der er-
sten drey Bücher davon absonderlich
drucken lassen in dem vorigen Jahre:
Ein Entwurff aber der Pyrotheologie
oder einer eben dergleichen Betrach-
tung des Feuers, gleichergestalt in
zehn Bücher eingetheilet, ist A. 1732.
von mir der andern Ausgabe der
Astrotheologie beygefüget worden.
Nach der Zeit habe ich mich daran be-
lustiget, daß ich auch die Luft auf
solche Weise zu betrachten mir vorge-
nommen, und einen Entwurff ge-
macht einer Aërotheologie, davon ich
allein die General-Titel der zehn Bü-
cher hieher setzen, und damit dem
Christlichen Leser der Liebe unsers
höchsten Gutes, und unsers liebsten
Heylandes anbefohlen haben will.